

nutrition-press

Fachzeitschrift für Mikronährstoffe

Den Unternehmern platzt der Kragen:

Entwicklung hin zum Konzern,
weg vom Mittelstand?



Mikronährstoffe

Vitalstoffe

Nahrungsergänzungsmittel

Hersteller und Vertriebe

Mit Nahrungsergänzungsmitteln
können Sie *gesund älter werden!*



HANF:

Alleskönner mit Potenzial

Wissenschaftler und Landwirte im Nordosten arbeiten an einem EU-Projekt. Die Firma FPS Anklam GmbH analysiert Versuchspflanzen.

Pflanzenteile werden in einem der Labore des Greifswalder Bioteknikums zerkleinert. Übrig bleibt eine Art Granulat. Dr. Andranik Petrosyan präsentiert eine Probe in einer Petrischale. Es handelt sich um „Cannabis sativa“, so der botanische Name für Hanf. „Keine Angst. Sie sind in keiner Drogenküche gelandet“, erklärt der Leiter Forschung und Entwicklung der Food and Pharma Services (FPS) Anklam GmbH.

Der promovierte Chemiker und seine Kollegen analysieren Nutzhanf, der auf Versuchsflächen in der Müritzregion angebaut wurde. Sie sind Projektpartner des vom Land MV geförderten Projektes „Zwihanf“. „Mit dem Forschungsinstitut für Nutztierbiologie in Dummerstorf (Landkreis Rostock), der Hanffarm GmbH in Melz (Mecklenburgische Seenplatte) und der Hochschule Neubrandenburg erfor-

schen wir den Anbau dieser Kultur als Zwischenfrucht“, erläutert FPS-Geschäftsführerin Prof. Dr. Beatrice Großjohann. Ihre Firma betreibt das Bioökonomiezentrum im gut 35 Kilometer entfernten Murchin (Vorpommern-Greifswald). Die Greifswalder Labore habe man angemietet, da man am Hauptstandort vor den Toren Anklangs aus allen Nähten platze, so die Biochemikerin.

Die Vorgaben für den Hanfanbau sind indes streng. Seit 1996 können zugelassene Sorten – derzeit sind es 94 im EU-Raum – wieder angebaut werden. Allein landwirtschaftliche Betriebe sind dazu berechtigt. Der Gehalt an Tetrahydrocannabinol (THC), also der vor allem in den Blüten enthaltene psychoaktive Wirkstoff, darf maximal 0,2 Prozent betragen.

Diese Vorgabe kontrollieren die FPS-Experten. Zudem prüfen sie den Anteil des aufgrund seiner Nebenwirkungen umstrittenen Wirkstoffes Cannabidiol. Er soll gegen Stress und Krebs helfen.

„Der Nutzhanf ist nicht für die Herstellung von Marihuana oder Haschisch geeignet“, stellt Forscherin Großjohann klar. Die Professorin unterrichtet seit 15 Jahren an der Hochschule Neubrandenburg im Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmitteltechnologie. Im vergangenen Jahr befanden sich die Versuchsflächen in Kieve und Carlstein (Mecklenburgische Seenplatte). Fünf Hektar stehen aktuell im Bereich Cammin (Landkreis Rostock) bereit. „Auch auf sehr leichten Böden bildet der Hanf viel Biomasse“, erklärt Landwirt Johannes Gawlik. Er arbeitet in der Clerow-Rind GmbH in Priborn.

Diese baut diese Kultur

seit zehn Jahren in Melz und Umgebung an. Gawlik hat gute Erfahrungen mit einer der ältesten Nutzpflanzen der Erde gemacht, „denn sie benötigt wenig Wasser und unterdrückt sehr gut Unkräuter auf dem Feld“.

„Nutzhanf ist als Zwischenfrucht interessant. Er sorgt dafür, dass der Boden im Herbst und Winter nicht nackt, sondern bedeckt ist“, erklärt Stefanie Lanin, Pressesprecherin des Bauernverbandes MV. Dadurch werde der Bodenerosion entgegengewirkt. Zudem hinterlasse er eine gute, durchlüftete Bodenstruktur, die dem Anbau der nächsten Kultur zugutekommt. „Die Hanfpflanze ist kein Wundermittel. Doch ihr Potenzial ist gerade für karge Böden und angesichts immer ausgedehnter Trockenperioden bedeutsam“, bekräftigt Agrarforscherin Linda Lechner.

Gelangt der bis zu fünf Meter hohe Sommerhanf doch mit seinen maximal drei Meter langen Pfahlwurzeln an tiefere Wasserschichten. Der Zwischenfruchthanf wird übrigens maximal zwei Meter hoch. Die Pflanze nimmt viel Stickstoff auf und verringert damit die Nitratreiträge der Landwirtschaft. „Aufgrund seines hohen Rohweiß-Gehaltes



Dr. Andranik Petrosyan, Leiter Forschung und Entwicklung der FPS Anklam GmbH, zeigt in einem Labor des Biotechnikums Greifswald Naturhanf. Dieser wird zerkleinert, und Wissenschaftler analysieren seine Bestandteile. Foto: Christian Rödel

könnte es auch eine Alternative für Sojaimporte werden“, erläutert die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Neubrandenburg. Die Nutztierbiologen interessieren sich derweil für die sogenannten Terpene in dieser Pflanzenfamilie. Wirken diese organischen Substanzen bei Rindern doch verdauungsfördernd und könnten deren Ausstoß des Treibhausgases Methan verringern.

„Von der Wurzel bis zur Frucht – wir wollen alles verwerten. Das entspricht unserer Philosophie im Bioökonomiezentrum. Wir wollen geschlossene Stoffkreisläufe entwickeln“, sagt Professorin Großjohann. Die FPS-Chefin übernahm in Murchin 2016 quasi eine Industrie-Ruine. Die Greifswalder Braun-Gruppe hatte den ehemaligen Schlachthof gekauft. Die Unternehmerin Prof. Dr. Dagmar Braun möchte vor allem die Herstellung von Pharmawirkstoffen fördern. Mittlerweile hat die FPS 16 Firmen unter einem Dach angesiedelt. Deren Forschungsthemen reichen von der Herstellung hochreinen Alkohols für die Pharmaindustrie und Trockenapfelprodukten über die Nutzung der fleischfressenden Pflanze Sonnentau gegen Pilzkrankungen bis hin zum Großhandel von Arznei- und Betäubungsmitteln. Auch Schulungen und Regionalkonferenzen finden hier statt.

Regelmäßig tauschen sich in Murchin die Expertinnen Großjohann und Lechner aus. Die Nutzung der Hanfsamen für Speiseöle und Presskuchen, die Verwendung der Blätter als Tee oder Futtermittel, der Einsatz der Stängel als Faser für die Textilindustrie – diese Pflanze bietet eine Menge Potenzial. «

Text: Volker Penne

Anbaufläche für Nutzhanf wächst

Im vergangenen Jahr nahm der Nutzhanfanbau in Deutschland erneut zu. Die Gesamtanbaufläche für „Cannabis sativa“ – der botanische Name von Hanf – ist aber vergleichsweise winzig: Konkret hatten laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 889 landwirtschaftliche Betriebe auf 6943 Hektar Nutzhanf angebaut. Zum Vergleich: 2021 waren es 6443 Hektar. Während 215 Anbauer beim Spitzenreiter Niedersachsen insgesamt 1932 Hektar für diese Kultur nutzten, lag MV im bundesweiten Vergleich auf dem vierten Platz: 28 Anbauer bauten Nutzhanf auf einer Fläche von insgesamt 700 Hektar an. Seit 1996 dürfen zugelassene Nutzhanfsorten wieder angebaut werden, allerdings nur von landwirtschaftlichen Betrieben. Und nur dann, wenn der Gehalt an Tetrahydrocannabinol (THC) – das ist der in den Blüten enthaltene psychoaktive Wirkstoff – nicht über 0,2 Prozent liegt.